

# Laut Schulmedizin dürften sie nicht mehr leben

Zwei Krebspatienten berichten, wie ihnen ergänzende Therapieformen geholfen haben – Nicht anstatt, sondern Sowohl-als-auch

Von Ingeborg Salomon

Jedes Jahr an seinem Geburtstag schickt Helmut Unger seinem Hausarzt, der inzwischen in Kanada lebt, eine E-Mail: „Ich lebe noch“. Diese Tatsache ist mit 79 Jahren keineswegs selbstverständlich, und nach einer Krebsdiagnose schon gar nicht. Im Jahr 2000 wurde bei dem pensionierten Diplomrechtspfleger Prostatakrebs festgestellt. „75 Jahre alt könnten Sie schon noch werden“, tröstete der Arzt den damals 67-Jährigen. Er hat sich ebenso geirrt wie die Ärzte von Sabine Hötzel. Die Marketing-Fachfrau war 33 Jahre alt, als bei ihr Gebärmutterhalskrebs festgestellt wurde, auch ihre Prognose war schlecht. Das war vor 17 Jahren. „Laut Schulmedizin dürfte ich gar nicht mehr leben“, meint die 50-Jährige. Heute fühlt sie sich gesund. Geholfen hat beiden – neben den klassischen Krebstherapien wie Operation, Chemotherapie und Bestrahlung – die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK – siehe Hintergrund).

Nicht „Entweder-oder“ hieß für Unger und Hötzel die Therapie ihrer Wahl, sondern „Sowohl-als-auch“. Beide nahmen sich Zeit für ausführliche Beratungsgespräche, beide hörten bei den Behandlungen auch auf ihr „Bauchgefühl“, beide sind sich einig: „Krebs heißt nicht Tod. Ich kann selbst viel für meine Gesundheit tun“.

Bei Helmut Unger sah das so aus: Nach

dem ersten Schock entschied sich der Leimener gegen eine Operation und für eine Electro-Cancer-Therapie (ECT) „Ich hatte eine Studie gelesen über 45 000 amerikanische Männer mit Prostatakrebs. Die eine Hälfte wurde operiert, die andere nicht. Die operierten Patienten lebten nicht wesentlich länger, nur wesentlich schlechter“. Bei der ECT-Galvanotherapie wurde Ungers Prostata tumor an sechs Tagen jeweils drei Stunden lang ambulant mit Schwachstrom behandelt – und die Geschwulst wurde kleiner. Unger beließ es dabei und glaubte sich gesund, bis der Rückschlag kam. „Knochenmetastasen“ lautete nun die Diagnose.

Jetzt suchte Unger Rat bei den Heidelberger Komplementärmedizinern. „Der Arzt bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr nahm sich viel Zeit, er redete mir nichts auf und erklärte mögliche Therapieansätze so lange, bis ich sie verstanden hatte“, erinnert sich Unger. „Gemacht“ habe er dann gar nicht so viel: Unger hat ein bisschen die Ernährung

umgestellt („kein rotes Fleisch, viel Obst und Gemüse, Dinkel- statt Weißmehl“), er nimmt zusätzlich die Vitamine E und C sowie Enzyme und Mistelpräparate zu sich, ebenso Vigantol für die Knochen.



Sabine Hötzel und Helmut Unger setzen auch auf alternative Krebstherapien. Foto: Alex

Außerdem wandert der Rentner viel, fährt Fahrrad und hat im Sommer eine Bootstour rund um Vancouver Island gemacht. Unger freut sich immer wieder an seinen sechs Enkeln und steht auf dem Standpunkt: „Was ich erlebe, nimmt mir niemand mehr“.

Das sieht Sabine Hötzel genauso. 1995 ließ die Mutter eines kleinen Sohnes ihren Gebärmutterhalskrebs zunächst operieren, dann bestrahlen. „Ich schien geheilt, doch 1999 wurden Metastasen in beiden Lungenflügeln gefunden“. Sabine Hötzel ging in eine Klinik nach Wiesbaden und suchte gleichzeitig Hilfe bei der GfBK. „Ich habe mit allen Ärzten, auch mit den Schulmedizinern, sehr gute Erfahrungen gemacht“, unterstreicht sie. Nach ausführlicher Beratung entschied sie, ihren linken Lun-

genflügel operieren zu lassen, den rechten aber nicht. Und sie bat den Chirurgen, den OP-Termin zu verschieben – wegen Vollmond. Der Mediziner zeigte Verständnis und entsprach ihrem Wunsch.

Nach der Operation arbeitete Sabine Hötzel mit inneren Bildern nach der Simonton-Methode, sechs Wochen lang. Danach zeigte ihr rechter Lungenflügel keine Veränderungen mehr, „die Ärzte erklärten das mit Schleimpfropfen auf dem ersten Bild“. Beendet war die Krankengeschichte der Heppenheimerin damit noch nicht: 2009 musste sie wegen eines Borderline-Tumors – einem Grenzfall zwischen gut- und bösartig – nochmals operiert werden, 2010 wurde ein Knoten im Oberbauch entdeckt. Glücklicherweise war die Geschwulst keine Lymphknotenmetastase, wie befürchtet, sondern eine gutartige Veränderung.

Auch für Sabine Hötzel war die Krebsdiagnose ein entscheidender Einschnitt in ihrem Leben. Sie gab ihren stressigen Job auf und machte eine Ausbildung als Entspannungstherapeutin. „Ich achte heute mehr auf mich und prüfe, was mir gut tut“, beschreibt sie die Veränderungen. Dazu gehört eine vollwertige Ernährung ebenso wie Klettertouren mit ihrem Sohn. „Ich habe bei der GfBK viele Hinweise bekommen, die ich für mich prüfe“. Denn jeder Krebs, da sind sich die beiden Patienten mit ihren Ärzten einig, sei so individuell wie der Mensch selbst.

## HINTERGRUND

> Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein, der Krebspatienten, Angehörige und Therapeuten unterstützt. Mit etwa 20 000 Mitgliedern und Förderern ist sie die größte Beratungsorganisation für ganzheitliche Medizin gegen Krebs im deutschsprachigen Raum. Die Zentrale Beratungsstelle befindet sich in Heidelberg, Voßstraße 3, zusätzlich gibt es sieben regionale Beratungsstellen in ganz Deutschland. Die GfBK setzt sich ein für eine individuelle Krebstherapie, in der naturheilkundliche Methoden besonders berücksichtigt werden. Seit 30 Jahren berät die Gesellschaft kostenlos und unabhängig über biologische Therapieverfahren bei Krebs. Die Arbeit wird ausschließlich durch Mit-

gliedsbeiträge und private Spenden finanziert. Auf die Unterstützung durch Pharmaunternehmen verzichtet sie bewusst, um ihre Unabhängigkeit zu wahren. Am Sonntag, 6. Mai, ab 11 Uhr feiert die Gesellschaft ihr 30-jähriges Jubiläum in der Stadthalle; Festredner sind GfBK-Gründungspräsident Prof. Albert Landsberger, Prof. Gerd Gigenzer, Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, sowie Prof. Rolf Verres, Ärztlicher Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie der Universität Heidelberg.

① Info: Informationen auch über die Jubiläumsveranstaltung bei der GfBK, Voßstraße 3, 69115 Heidelberg, Telefon 06221 13802-0, und im Internet unter [www.biokrebs.de](http://www.biokrebs.de)